Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 251

Artikel: DieSehnen des Achilles : The Company von Robert Altman
Autor: Lachat, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865192

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sehnen des Achilles

THE COMPANY von Robert Altman

Robert Altman ist der einzige, der es sich leisten kann, das Bühnenballett als ebenso hoch verfeinerte wie lächerlich preziöse und überkandidelte Kunst erscheinen zu lassen.

Sie verkörperten wahrhaftig das, versichert er, was gemeinhin unter ätherisch verstanden werde, und dieses Fremdwort verwendet Robert Altman bestimmt nicht ohne Überlegung. Dass die Tänzerinnen und Tänzer auf der Ballettbühne wirken wie Bewohner der Luft, so viel gesteht er ihnen bereitwillig zu. Mehr noch, er tut es nicht nur in altertümelnden Vokabeln, sondern weit plastischer und eleganter im Bild.

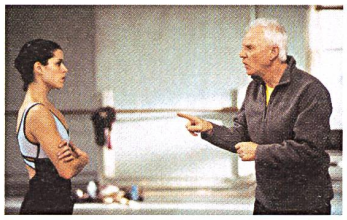
Auf der Leinwand gelingen ihm Montagen, die mehrmals selbst etwas Schwebendes bekommen, und zwar dank der Art und Weise, wie die vielfach parallel geschalteten HD-Kameras, gepaart mit einem reichen und beweglichen Schnitt, den Raum gerade auch in der Vertikale abklopfen. Anderseits, schränkt der Regisseur umgehend ein, sehe die Lebensart seiner Darsteller dann wieder aus wie der gleiche verkochte Eintopf, den wir alle aus eigener Erfahrung kennten: samt den Nöten mit Familie und Arbeit, mit Liebe und Freundschaften. Und flugs inszeniert er mit, was es bedeutet, fürs Tanzen da sein zu wollen. Der Respekt ist empfunden, Spott und Kritik fallen leise, locker und routiniert aus.

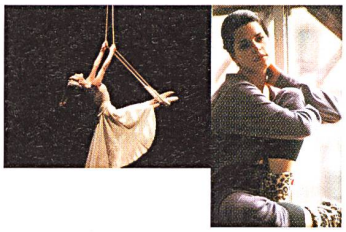
Sprunghafte Hopser

Schau- und angriffslustig wildert Robert Altman seit vierzig Jahren hartnäckig in allerhand erlesene reale Milieus hinein, als wären's lauter geruchsintensive Humantiergärten. Nacheinander wird das Militär unterminiert, das Glücksspiel, die Country-Musik, die Mode und, was etwas näher liegt: Hollywood, die Politik und die Psychotherapie. Abgesehen noch von dem einen oder andern obskureren Titel entstehen in dieser Folge: M.A.S.H., CALIFORNIA SPLIT, NASHVILLE, PRÊT-À-PORTER, THE PLAYER, TANNER '88 und BEYOND THERAPY. Und kein einziges Mal entschlüpft ihm dabei eine Darstellung, die ohne ihre haarscharf berechneten Zweideutigkeiten geblieben wäre. «Paint» heisst sein gegenwärtiges Projekt, das die Kunstgalerien von New York aufs Korn nehmen soll.

Er ist 1994 der einzige Amerikaner, der es sich leisten kann, die weltberühmte Hundescheisse in den Strassen von Paris zum Parallelmotiv einer Satire über die weltberühmte *haute couture* zu machen. Er rechtfertigt den eigenen schlechten Geschmack gar nicht erst, sondern lässt wissen, die meisten Designer hätten auch keinen bessern. Er ist heute der einzige, der es sich leisten kann, das Bühnenballett als ebenso hoch verfeinerte wie lächerlich preziöse und überkandidelte Kunst erscheinen zu lassen: das eine untrennbar verbunden mit dem andern.

Es gelingt ihm dabei, die Truppe der Joffrey Ballet Company von Chicago mit Haut und Haar für seine Zwecke einzuspannen. Die Belegschaft wird so satt an die Kandare





Hat sich Robert Altman erklärtermassen lebenslang keinen Deut um die Kunst des Beineschwingens geschert, dann lässt sich handkehrum gerade von ihm behaupten, seine Inszenierungen hätten schon immer einen Hang zum Choreografischen gehabt.

genommen, dass sie sich praktisch ungebeten zu einer aufgekratzten Parodie ihres eigenen entsagungsreichen Eiferns und Mühens verleiten lässt.

Tough Guys Don't Dance

Dabei gewährt ihm das international angesehene Ensemble, das seit 1956 von Gerald Arpino geleitet wird, viel freundschaftliche Freizügigkeit, dies zweifellos im Wissen, dass der Filmemacher so sprunghaft und absturzgefährdet wie jeder trainierte Hopser ist und seine Produktionen von riskanter Ungleichheit. Wie lange die Freude am Lake Michigan das Vertrauen überdauert, das der Autor geniesst, wird wohl unbekannt bleiben.

Zum Kabinettstück gerät zweifellos, eher gegen den Anfang, die Aufführung der Revue «Tensile Involvement» draussen im Freien, komplett mit herannahendem Gewitter, promptem Regenschauer und einer momentanen Irritation wegen der Rutschfestigkeit des Bodens: das Ganze vor einem begeistert begossenen Publikum unter tapfer aufgespannten Schirmen wie an dramatischen Abenden auf der Piazza Grande von Locarno und mit dem Ergebnis, dass die Protagonisten sagen können: wir haben's selten so gut hingekriegt wie gerade unter diesen ungemütlichen Umständen.

In dieser Sequenz prästiert Altman, was er nach wie vor am besten meistert: dramatische Abläufe, die über Kreuz geraten, genauer gesagt: solche, die einander zu brechen und zu hintertreiben drohen, die sich dann aber gegenseitig verstärken und beschleunigen. Einmal mehr setzt sich sein unvergleichliches *forte* durch: die Organisation von Gruppen aller Art, das Spiel mit Kollektivität und Individualität, Planung aus dem Stegreif und umgekehrt. Mit einem Wort: hat er sich erklärtermassen lebenslang keinen Deut um die Kunst des Beineschwingens geschert – zweifellos nach dem Prinzip *«tough guys don't dance»* –, dann lässt sich handkehrum gerade von ihm behaupten, seine Inszenierungen hätten schon immer einen Hang zum Choreografischen gehabt.

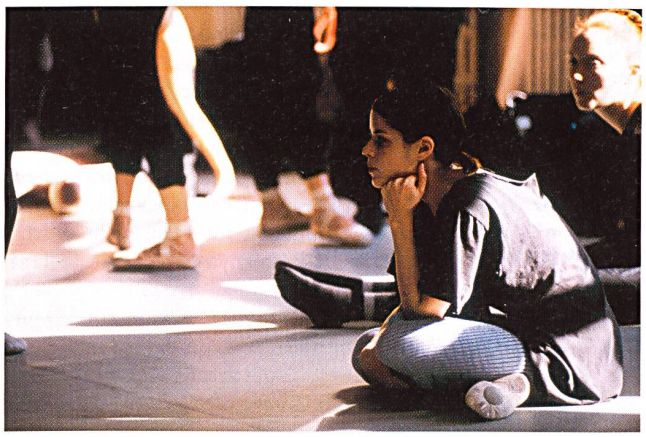
Die falsche Kumpanei

Während einer Probe zu «Blue Snake» ist an einer Stelle deutlich zu vernehmen, wie jemandes Achilles-Sehne reisst, eine Verletzung, die in der Regel das Ende einer Laufbahn, sicher einen längern Unterbruch bedeutet. Auch sonst geraten in THE COMPANY Fiktion und Dokumentation vielsagend auf Tuchfühlung, und allerhand suspektes Rollenspiel schleicht sich ein. Arpino, der ominöse Herr des Hauses, hält sich im Unterschied zu seinen Springern säuberlich aus allem heraus und wird über eine fiktive Figur karikiert. Diesen Antonio Antonelli (so heisst er) zu mimen fällt just *Malcolm McDowell* zu, jenem unvergessenen Erztunichtgut Alex Delarge aus A CLOCKWORK ORANGE in höchster Person. Allerdings, angesprochen wird er vorwiegend als «Mister A.», was uns von Stanley Kubrick wieder auf Altman zurückbringt.

Mit seiner spür-, doch unfassbaren Überheblichkeit verkörpert McDowell das Motiv, das so oft in den Mittelpunkt von Altmans exotisch-faunistischen Stallgeruchsproben rückt: die durchtriebenheitsfähige Kreatur (sicher die amerikanische) reibt sich lieber zehnmal in ruinösen Konkurrenzkämpfen auf als nur einmal in rentable Menschenfreundlichkeit zu investieren. Die Sehnen des Achilles werden, in der falschen Kumpanei der Company, noch und noch reissen müssen, um der Kunst des ätherischen Flugs zu genügen. Doch erwartet jeder, es treffe dann glücklicherweise schon, statt seiner eigenen verletzlichen Fersen, die Bänder der andern.

Pierre Lachat

Stab
Regie: Robert Altman; Buch: Barbara Turner, nach der Story von Neve Campbell und Barbara Turner; Kamera: Andrew Dunn B.S.C.; Kamera Operator: Robert Reed Altman, Pete Biagi; Schnitt: Geraldine Peroni; Ausstattung: Gary Baugh; Musik: Van Dyke Parks

Darsteller (Rolle)
Neve Campbell (Ry), Malcolm McDowell (Alberto Antonelli), James Franco (Josh), Barbara Robertson (Harriet), William Dick (Edouard), Susie Cusack (Susie), Marilyn Dodds Frank, John Lordan (Rys Eltern), Mariann Mayberry, Roderick Peeples (Stiefeltern), Yasen Peyankov (Mentor von Justin), das Joffrey Ballet of Chicago

Produktion, Verleih
Killer Films, Capitol Films; Produzent: Joshua Astrachan, David Levy. USA 2003. Farbe, Dauer: 137 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Concorde Filmverleih, München